

B e k a n n t m a c h u n g .

Die Inhaber von Actien zur deutschen Buchhändler-Börse, welche die Oftern 1836 fällig gewesenem Coupons noch nicht zur Einlösung gebracht, werden hierdurch daran erinnert, solche doch spätestens in bevorstehender Messe mit den Oftern 1837 fälligen Coupons bei unserm Cassirer, Herrn Friedrich Brockhaus, zur Zahlung einzureichen.

Zugleich werden die resp. Inhaber der Actien Nr. 12, 20, 105, 108, 124, 135, 162, 181 und 263 daran erinnert, daß solche bereits Oftern 1836 ausgelooft und in bevorstehender Ofter-Messe gegen Aushändigung der Originalactie und den noch nicht verfallenen Coupons zurückgezahlt werden sollen. Im Fall der Nichterhebung des Betrages findet von da an, keine weitere Verzinsung statt.

Leipzig, den 20. Februar 1837.

Der Verwaltungsausschuß der deutschen
Buchhändlerbörse.

N e k r o l o g .

A u g u s t C a m p e .

(Schluß.)

Im Frühjahr 1800 wandte er sich nach Hamburg, wo er eine Buchhandlung unter seinem Namen begründete. Auch hier trug seine große Bescheidenheit, bei so viel gründlichem Wissen, sowie sein freundliches, angenehmes Wesen nicht wenig dazu bei, ihm Freunde und Gönner zu erwerben. — Seine Ansprüche waren immer nur auf ein bescheidenes Lebensglück gerichtet, und hierin fand er die vollste Uebereinstimmung der Gesinnungen, als er im Jahr 1806 die einzige Tochter seines ältern Collegen B. G. Hoffmann zur Lebensgefährtin wählte. Welche Stütze er diesem würdigen, gewiß jetzt noch im Buchhandel allgemein geschätzten Schwiegervater ward, ist bekannt; vielleicht weniger, wie dies glücklich geknüpft Verhältnis der Familie zum großen Trost gereichte, als im Herbst desselben Jahres die Schreckensperiode auch über Hamburg einbrach, und die fremden Peiniger in den Jahren 1806 bis 1813 die Bewohner dieser sonst so glücklichen Stadt in stetem Schrecken und beständiger Angst erhielten. Auch Hoffmann entging der Verfolgung nicht und ward über eine unbedeutende Phease in der Debonal'schen Grammatik zur Rechenschaft gezogen; seines Schwiegerohns besonnenes Benehmen in dieser Angelegenheit, die glücklicher Weise unter dem friedliebenden Gouvernement von Bernadotte Statt fand, beendete sie bald auf die schonendste Weise.

Hoffmann's Gesundheit aber hatte gelitten; er ward der fortwährenden französischen Plackereien und Hemmungen des Geschäfts überdrüssig, und schon im Jahr 1810 übergab er seinem Schwiegerohn die Leitung desselben, der nunmehr, das seine mit der Hoffmann'schen Handlung verbindend, diese mit seinem Schwiegervater gemeinschaftlich unter der Firma von Hoffmann & Campe fortsetzte, die dann nach dem im Jahre 1818 erfolgten Tode desselben sein alleiniges Eigenthum blieb.

Wer an einem Ort wie Hamburg ein bedeutendes Sortimentgeschäft während einer Reihe von Jahren geführt hat, zumal unter Widerwärtigkeiten, wie sie die siebenjährige französische Occupation herbeiführte, weiß am besten, daß eine starke Gesundheit dazu gehört, um Lust und Liebe zur Sache zu behalten. Campe's Gesundheit aber war, wie wir schon gesagt haben, nicht der Art, daß er dieser Aufgabe lange gewachsen gewesen wäre, und diese, wie manche andere nicht hierher gehörende Rücksicht, bewogen ihn, mit dem Beginn des Jahres 1823 sein Sortimentgeschäft mit der Firma Hoffmann & Campe, unter Vorbehalt sämtlicher Verlagsartikel beider Firmen, seinem jüngern Halbbruder Julius Campe käuflich zu überlassen.

Unter seinem alleinigen Namen führte er von dort an sein Verlagsgeschäft fort. Dies beschäftigte ihn hinreichend und ange-

nehm, und ließ ihm die Muße, seinen andern literarischen Neigungen zu folgen. Sprachstudium beschäftigte ihn vorzugsweise. Er hatte seine Muttersprache inne, wie nicht leicht jemand, und hätten alle seine Verlagswerke unter seinen Augen gedruckt werden können, so würde sein Scharfsinn entdeckt haben, was dem besten Corrector doch zuweilen entgeht. Manche seiner Autoren beklagten sich sogar über seinen oft zu weit getriebenen Purismus.

In seinen buchhändlerischen Unternehmen hat die Reinheit seiner Gesinnungen gewiß immer auf der Hand gelegen; er würde auch den größten Gewinn abgewiesen haben, wenn solcher ihm nur auf Kosten dieser Gesinnungen hätte zu Theil werden können, sowie er auch die Aussicht auf Gewinn nicht zum Hauptgegenstand machte, wenn es eine Unternehmung, klein oder groß, galt, von der er glauben durfte, daß sie nützlich und gut sei. — Seit Jahren beschäftigte ihn vorzugsweise der Plan, ein großes kritisches englisch-deutsches Wörterbuch herauszugeben. Die Anerkennung, welche die bei ihm erschienenen, zur englischen Sprachkunde gehörenden Werke seines vieljährigen Freundes Lloyd überall gefunden, bewog ihn, mit diesem über die Ausführung dieses Lieblings-Planes zu unterhandeln, und es ist zu beklagen, daß der Tod ihn ereilte, ehe die Unternehmung ins Leben treten konnte.

Hamburg, wo er die größere Hälfte seines Lebens zubrachte, ward ihm zur zweiten Heimath. Er war hier so ganz und gar eingebürgert, daß er nie zu dem Entschlus kommen konnte, ein seiner Gesundheit zuträglicheres Klima zu wählen, wozu der Rath verschiedener Aerzte ihn öfters zu bewegen suchte. Wenn er auch, trotz seiner Vorliebe für die Stadt und ihre Verfassung, einer öffentlichen Wirksamkeit nicht nachkam, so entzog er sich doch bei keinem Anlasse wo er im Stillen zum allgemeinen Besten beitragen konnte, der Mitwirkung. Als gemeiner Bürgergardist ging er im Jahr 1813 freiwillig auf die Elbinseln hinüber, blieb mehrere Tage und Nächte dort in den Schanzen und war zufällig nur wenig Stunden vorher abgelöst, als der Feind das kleine Häuflein der Bürger dort überrumpelte und zum Theil gefangen nahm. — Zu der Zeit der Cholera, im Herbst des Jahres 1831, war er gleich bereit, sich den Anordnungen, welche einen Theil der Bürger Tag und Nacht beschäftigten, anzuschließen und war gewiß der einzige in seinem Alter und bei seiner schwankenden Gesundheit unter der Menge jugendlicher Theilnehmer. So in allen Privat-Vereinen, wo es zu helfen galt, oder sich auf irgend eine Weise nützlich zu machen, war er gewiß nie der Letzte, wenn er auch gleich bei Anlässen solcher Art sich niemals an die Spitze stellte. Seine Menschenfreundlichkeit und sein Wohlwollen waren meistens die Triebfedern seiner Handlungen, selbst wenn sich zuweilen eine kleine Eigenheit, die Sache nur auf seine eigenthümliche Weise zu betrachten und zu behandeln, hinein mischte. Wer ihn einmal so erkannt hatte, mußte selbst bei abweichender Meinung ihn